

Der Wüstenfahrer - eine wirklich dreckige Geschichte, erzählt von Dirty Dick - Teil 2
aus Scatforum ca. 2004 - Überarbeitet, ergänzt und Korrektur von Norbert Essip - 12/2022

Da saß nun Ken noch immer in dem Motel. Er hoffte einen Fahrer zu finden, der ihn mitnimmt. Und jetzt saß ihm seit einigen Momenten genau das gegenüber, auf das er seit Wochen hoffte, mal so eine geile Sau zu finden. Ken versuchte, sich abzulenken, indem er endlich die Kleidung des Mannes in Augenschein nahm. Er war vor lauter Gebanntheit noch gar nicht dazu gekommen, sie genauer anzusehen. Der Mann trug ein oben zu knöpfendes, aber zurzeit über der Brust weit offenstehendes Shirt. Es war, wie Ken einerseits zu seiner Beruhigung, andererseits aber auch zu seiner nachhaltigen Beunruhigung feststellte, in keinem besseren Zustand als sein eigenes. Im Gegenteil, es war eher noch fleckiger und schmieriger und mit zahlreichen angetrockneten und frischen Schweißbränden versehen, besonders unter den Achseln. In dem Dreieck im oberen Brustbereich, das von dem auseinander klaffenden Shirt umrahmt wurde, erwies sich die dichte Brustbehaarung als genauso schwarz, wie die entsprechenden Partien des Bartes. Deutlich sichtbar hingen einige Schweißperlen in dem gelockten Vlies. War dies schon ein heftiger Angriff auf Kens überreizte Sinne, so war die Hose des Mannes geradezu ein Überfall. Ein Etwas, das wohl ursprünglich einmal eine Jeans gewesen war, umschloß die nicht allzu schlanke Hüfte und einen offenbar ziemlich dicken, runden Arsch. Machtvolle Oberschenkel brachten den mürben Stoff fast zum Platzen, so prall malten sie sich darin ab. Ein kräftiger Schwanz malte sich unter den dünnen, ausgebleichten und deutlich gelb verfärbten Stoffresten, die die Knöpfe des Hosenstalles weniger hielten, als von ihnen gehalten wurden, auf provozierende Weise ab. Für seine Kenneraugen, konnte es eigentlich nur bedeuten, dass die Jeans von mehr als nur Schweiß getränkt wurde. Es konnte auch nur vom einpissen herrühren. Und dieser Schwanz war ganz eindeutig halbsteif und reichte bis in das linke Hosenbein hinunter, gefährlich nah an einen Riß, der sich dort befand und in dem man jeden Moment die rosa hervordringende Eichel auftauchen zu sehen erwartete.

Aber leider, sie zeigte sich nicht, dafür erschien es Ken, als wenn der Stoff dort feucht ist. Fast so wie bei ihm selber. Schwitzt dieser Kerle so stark? Aber ausgerechnet da? Doch Ken rang ohnehin um Fassung und war somit in gewisser Weise dankbar, dass es ihm erspart blieb was er meinte zu sehen. Aber die Vorderseite dieser Siffjeans, die Spuren in allen möglichen Farben zeigte - Ken unterließ es im Hinblick auf seinen übererregten Zustand absichtlich, über ihre Herkunft nachzudenken - war trotzdem nicht geeignet, tatsächlich so etwas wie Gefäßtheit aufkommen zu lassen. Allerdings hatte Ken die Schuhe noch nicht gesehen. Unten an den ausgefransten, total verdreckten Rändern der Hosenbeine steckten die nackten Füße des Mannes in einem Paar Sneakers, die offenkundig reichlich benutzt, und zwar nicht nur zum Laufen, aber trotz seines fortgeschrittenen Alters noch niemals gereinigt worden war. Ausgelatscht und teilweise zerrissen und so versifft, dass man die ursprüngliche Farbe unmöglich hätte bestimmen können, umschlossen sie breite Männerfüße, die in diesem eng anliegenden Korsett der Hitze ihren Tribut ganz sicher mit einer enormen Produktion stinkenden Quantenschweißes zeugten. Von den alten Socken ganz abgesehen. Ken meinte fast den typischen Geruch bis an seinen Tisch riechen zu können. Man mußte sich ohnehin wundern, dass der Typ nicht den ganzen Raum mit seinem Gestank verpestete, so wie er und seine Klamotten aussahen. Unwillkürlich sog Ken schnüffelnd-prüfend die Luft ein. Der Mann bemerkte es und wieder sah es so aus, als würde ein Lächeln die Krähenfüße um seine hypnotisierenden Augen ein wenig näher zusammenbringen.

„Noch etwas Wasser?“ Woher kam nur diese erhobene Stimme? Und was sollte er mit Wasser. Es war das letzte, was er jetzt brauchen konnte. Wasser wäre tödlich gewesen für all die geilen,

stinkenden Säfte, die dieser Mann auf seinem Körper und in seiner Kleidung trug. Ken wollte schon ärgerlich abwehren, als ihm gewahr wurde, dass die Bedienung mit der leeren Karaffe neben ihm stand, die sie zuvor und ohne das er es bemerkt gehabt hatte, vom Tisch genommen hatte. Offenbar fragte sie ihn nicht zum ersten Mal, ob sie sie noch einmal gefüllt zurückbringen sollte. Ken versuchte sich zu sammeln und zu einer sinnvollen Reaktion zu kommen. „Ja, ja klar, ja“ stotterte er, „Sorry, ja, das ist nett von ihnen, ja, bei der Hitze wäre das gut.“ Sie grünte ein wenig zweideutig, als sie sich herumdrehte, um seine Bitte zu erfüllen. Aber dann zögerte sie, blickte beide Kerle an und wandte sich noch einmal zu ihm zurück „Frag ihn doch, ob er dich mitnimmt!“ forderte sie ihn auf und wies mit dem Kopf in Richtung des Mannes am Tisch gegenüber. „Der ist in Ordnung!“ Und wieder dieses Grünen. Was dachte die sich. Hatte sie etwas bemerkt? Durchschaute sie etwa gar, was hier vorging? Ken sah in ihr Gesicht, konnte aber nicht eindeutig erkennen, was sie wohl dachte. „Ach, ist ja auch egal, was sie denkt.“ Trotzig sagte er sich. „Aber ich brauch sie auch nicht, damit sie mir sagt, was ich tun soll.“

Ungeachtet seines erregten und überdeutlichen Interesses an dem Kerl da drüben, kam ihm der Gedanke, ihn zu bitten, ihn mitzunehmen, geradezu abartig abstrus vor. Hier ging es doch um etwas ganz anderes. Bis ihm klar wurde, dass man in diesem Fall das Angenehme durchaus mit dem Nützlichen verbinden könnte. Doch bis sein verwirrter Verstand zu einer derart intelligenten Lösung vorgestoßen war und er sich wieder dem Tisch gegenüber zugewandt hatte, war der Typ verschwunden. Tatsächlich, er war weg! Er war offenbar in der Zwischenzeit gegangen. Aber wann hatte er bezahlt? Es war unmöglich. Er, Ken, hatte doch die ganze Zeit mit der Bedienung gesprochen. Sie konnte nicht bei dem Typen kassiert haben. Wie auch immer, jedenfalls war er wie vom Erdboden verschluckt. Ken fühlte, wie eine enorme Panik in ihm aufstieg. Zugleich kam er sich albern vor angesichts seiner Angst, er könne einen Mann, den er grade zum ersten und einzigen Mal gesehen hatte, nicht mehr wiederfinden. Aber alle Vernunft nutzte nichts. Hektisch rannte er an die Bar, um sein Frühstück zu bezahlen. Er dankte dem Himmel, dass er sein Zimmer schon im Voraus bezahlt hatte, sonst hätte es noch länger gedauert. Er war bereits in der Tür, als ihm sein Rucksack einfiel und das Buch, das noch aufgeschlagen auf dem Tisch lag. Er rannte fast an seinen Tisch zurück, griff beides und versuchte auf dem Weg nach draußen, ungeschickt das Buch in den Rucksack zu stopfen, der sich aber als äußerst widerspenstig erwies. Schließlich beließ er es dabei, dass es trotz seines hektischen Gefummels noch halb herausragte und jederzeit herauszufallen drohte. Darum konnte er sich jetzt unmöglich kümmern. Aufgeregt raste er an den Lastwagen entlang und hoffte, den Mann irgendwo zu entdecken. Vorn setzte sich gerade ein Truck in Bewegung. Völlig aufgelöst hetzte Ken hin, erkannte beim Näherkommen im Rückspiegel aber das Gesicht des Fahrers. Er war es nicht! Aber wo war er? War er womöglich schon losgefahren? Sein Leben lang würde Ken sich ärgern, wenn er ihn tatsächlich verpaßt hatte. Ken rannte an der Reihe der Lastwagen vorbei zurück in Richtung Motel. Hinter dem letzten geparkten Wagen bog er um die Ecke, um wieder zur Bar zu gelangen, und stieß mit jemandem, der wohl von dort kam, heftig zusammen. Ein absolut überwältigender Geruch nach Männerschweiß, Pisse und anderen Mief war das erste, was er wahrnahm, als er zurückprallte. Dann sah er es. Es war der Mann! Er war stehen geblieben und grinste nun wirklich. Seine breiten Lippen waren geöffnet und ließen eine Reihe glänzend weißer Zähne sehen.

„Wohin denn so eilig?“ - „Ich habe dich gesucht!“ stammelte Ken und wurde sich gleichzeitig klar, was er da sagte. „Aber ich war doch gar nicht weg!“ Das Grinsen verstärkte sich und wurde geradezu unverschämt. „Glaubst du denn ich wäre ohne dich gefahren? Wo du doch ganz offenkundig mitkommen wolltest! Oder sollte ich besser sagen mußtest?“ Ken zweifelte langsam daran, ob er eigentlich wach war oder noch träumend auf seinem Motelbett lag. Das

war doch der Gipfel an Selbstbewusstsein, der ihm jemals bei einem Kerl vorgekommen war! Und woran hatte der Typ gemerkt, wie fasziniert Ken von ihm war? Aber er hielt es für klüger, das erst einmal nicht zu fragen und sich nicht noch weiter in Schwierigkeiten hinein zu manövrieren. „Ja, ich wollte dich tatsächlich fragen, ob du mich ein Stück mitnehmen kannst“ erwiderte er „und plötzlich warste weg! Wo haste denn gesteckt auf einmal?“ - „Man wird doch wohl noch pissen gehen dürfen?“ Wieder dieses unverschämte, dreiste Grinsen! „Es war schließlich dringend!“ Aber war er wirklich pissen gewesen? Die nasse Stelle um seinen Schwanz auf der Jeans war jetzt noch deutlicher zu sehen, aber Ken sah es nicht. Ken fühlte nach den zwei Karaffen Wasser selbst einen enormen Druck auf der Blase. „Hm, das müßte ich eigentlich auch mal tun“ meinte er, „und geschissen hab ich heute Morgen auch noch nicht“ fügte er unbedacht hinzu, weil es ihn, wie ihm in diesem Moment bewußt wurde, das es nicht nur vorne drückt. „Zu spät!“ lautete die Antwort. „Ich hab extra auch nicht geschissen. Das erledigen wir später. Jetzt fahren wir erst mal ein Stück, sonst kommen wir hier ja gar nicht mehr weg.“ Kens Verwirrung wuchs. Verbot der Typ ihm gerade wirklich, pissen zu gehen? Und waren seine Worte so doppeldeutig, wie sie Ken erschien? Und was um alles in der Welt meinte er mit „extra auch nicht geschissen?“ Aber der Kerl hatte ihn längst am Arm gepackt und zog ihn mit sich in Richtung auf einen der Lastwagen zu. Ken brauchte eine Weile, bis er mitkriegte, was geschah, und riß sich fast zu heftig los. „He, he“ meinte der Kerl, „war doch nicht so gemeint. Ich will dich gar nicht bedrängen, nur manchmal muß man nen Jungen wie dich halt auf den richtigen Topf setzen.“ War das wieder diese verdammte Doppeldeutigkeit? Ken blieb stehen und starrte ihm nach. Er ging ungerührt einfach weiter. Sie hatten seinen Truck allerdings fast schon erreicht. Er öffnete die Fahrertür und drehte sich dabei zu Ken um, kniff ihm ein Auge und meinte „Einsteigen kannst du auf der anderen Seite. Wenn du willst, findet sich dann schon der richtige Topf für dich. Kannst auch selbst drauf klettern, wenn du unbedingt auf deiner Eigenständigkeit beharren möchtest.“

In Kens Kopf stoben die Gedanken durcheinander, ohne sich zu einem sinnvollen Ganzen zu ordnen. Aber seine Füße marschierten jedenfalls in Richtung Truck. Der Mann war eingestiegen und hatte die Tür zugezogen. Grinsend sah er auf Ken herunter, als der an der Fahrertür vorbei und um die Motorhaube herum auf die andere Seite trottete. Die Beifahrertür schwang auf, als Ken sie erreicht hatte, und er konnte dem Kerl genau in den Schritt gucken, weil der sich, als er die Beifahrertür von innen geöffnet hatte, halb zu ihm hatte herumdrehen müssen. Die Beule in seiner Hose befand sich nun genau in Kens Augenhöhe. Jetzt sah er auch die eindeutig feuchte Stelle. Schlagartig ordneten sich die Gedanken in Kens Kopf zu der Feststellung, dass es der reinste Wahnsinn gewesen wäre, diesen saugeilen Kerl wegfahren zu lassen, weil man auf zickige Königin zu machen gedenkt, die sich nichts sagen lassen will. Also stieg er wortlos ein und ließ sich mitsamt seinem Rucksack auf das hohe Polster fallen. Es war eine durchgehende Bank, auf der sie saßen, so dass seine Siffjeans sich fast an der ebenso siffigen seines neuen Freundes rieb. Und wie es das Schicksal wollte, löste sich genau in diesem Moment das halb aus dem Rucksack herausragende Buch, das er so unordentlich hineingestopft hatte, und rutschte abwärts in Richtung Gaspedal. Instinktiv versuchte Ken, es noch zu fassen zu bekommen, und beugte sich dabei weit nach vorn. Natürlich verlor er das Gleichgewicht und wäre beinahe Kopf voran zwischen die gespreizten Beine des Mannes gepurzelt. Im letzten Moment konnte er sich abstützen, allerdings genau auf dem Oberschenkel des anderen. Und zufällig rutschte er mit zwei Fingern in den feuchten Riß, der dort klaffte. Deutlich konnte er eine ziemlich erigierte und ziemlich schmierige feuchte Eichel an seiner Fingerspitze fühlen. Das Blut schoß in seinen Schwanz, aber zugleich zog er die Hand erschrocken und wie elektrisiert zurück. Er war trotzdem gezwungen, wollte er sein Buch wiederhaben, sich zwischen die Beine des Typen, der sich nicht die Bohne rührte, zu bücken und dort danach zu tasten. Es lag genau zwischen den

beiden ausgelatschten Turnschuhen auf dem Wagenboden. Nicht bemerkend, saß Ken sogar, das auf der Fußmatte ein undefinierter Belag war, der aus angetrockneter Pisse und wer weiß woraus noch bestand. Seine Turnübung gab ihm Gelegenheit, erst eine kräftige Gestankwooge einzuatmen, die aus dem Schritt des Mannes aufstieg. Der Duft von Männerschwanz und Männerschleim und Männerpisse und wie von fern ein ganz leichter Arschgeruch füllte ihm die Nase. Ken bekam Angst, sein steifer Schwanz könnte abgeklemmt werden und brechen, so erregt war er bereits von dieser Duftmischung, als er sich noch weiter vorbeugte und damit in den Genuß des Fußschweiß-Aromas kam, das neben einem ziemlich heftigen Pissgestank aus den Dreckssneakers da unten empor wallte. Mit hochrotem Kopf richtete er sich auf und hätte fast vergessen, das Buch aufzuheben, weshalb er die ganze abenteuerliche Bückerei eigentlich veranstaltet hatte. Der Typ sah ihn todernst an. Ken rang wieder mal nach Luft. Angesichts der Düfte, die ihm in die Nase gestiegen waren, hatte er nicht weitergeatmet, um sie nicht mit Frischluft zu vertreiben. Schließlich hat auch diese Fahrerkabine einen Gestank in der Luft, so als sie hier die älteste Bahnhofsklappe...

„Du riechst Sau gut“ meinte der Mann zu ihm. Etwas überrascht wurde Ken klar, dass die ganze Aktion, nicht nur ihm die Gelegenheit gegeben hatte, die Witterung des anderen aufzunehmen, sondern der umgekehrt ebenfalls in die Duftwolke eingehüllt worden war, die Ken umgab. Er mußte eine volle Ladung seines Schweißgeruchs abbekommen haben. „Du aber auch“ antwortete Ken etwas lahm und lehnte sich in den Sitz zurück. Er merkte, dass eine große Entspannung über ihn kam, so als sei etwas Wesentliches zwischen ihnen geklärt worden. Wieder sah der andere ihn nur ernst an und Ken erwiderte den Blick jetzt gefaßter und mit demselben Ernst. Sie schwiegen eine Weile, während der andere den Wagen startete, aus der Reihe der Trucks ausscherte und das Fahrzeug auf die Straße steuerte, die schier endlos auf den fernen Horizont zulaufend die Wüste durchquerte. Sie nahmen Fahrt auf. Eine Klimaanlage schien dieser Truck nicht zu haben, oder sie wurde mit Absicht nicht benutzt. Die Hitze war enorm und ließ sie in der Fahrerkabine innerhalb von Minuten im Schweiß schwimmen. Ken spürte, wie sich unter seinem Arsch die Feuchtigkeit ausbreitete. Draußen zog die Landschaft wie im Film vorbei. „Wie ist dein Name?“ fragte Ken nach geraumer Zeit leise und sah dabei weiterhin aus dem Fenster. „Mark!“ war die ebenfalls halblaut vorgebrachte Antwort. Doch Ken hatte ihn verstanden. Er wandte sich langsam dem Mann zu „Hallo Mark“ brach er nach einer kunstvollen Pause das Schweigen erneut. „Weißt du eigentlich, dass du das geilste Dreckstück bist, das mir jemals begegnet ist?“ Mark spielte das Spiel mit. Er ließ ebenfalls Zeit vergehen, bevor er antwortete. Stattdessen sah er Ken wieder durchdringend an und leckte sich die Lippen mit speichelfeuchter Zunge. „Woher soll ich das wissen?“ meinte er schließlich ganz ernst. „Ich weiß doch nicht, bei welchen geilen Dreckstücken du vor mir ins Fahrerhäuschen gestiegen bist. Ich weiß nur, dass ich dasselbe über dich denke und sofort gedacht habe, als ich mich vorhin an den Tisch dir gegenüber setzte. Ich habe gleich den Wunsch gehabt, dir ganz nah zu sein und den Gestank einzuatmen, von dem ich mir sicher war, dass du ihn an dir tragen würdest,... an dir tragen würdest an all jenen Stellen, die an einem Männerkörper so erregend sind.“ Komisch, wie Ernst der Kerl sein konnte bei seinem ordinären Grinsen!

Beide schwiegen. Schließlich legte Ken die Hand auf Marks nackten, behaarten Unterarm. Der beugte sich zu ihm herüber und sie küßten sich kurz aber sehr intensiv auf den Mund. Mark öffnete den Mund dabei nur ganz wenig, aber so, dass eine Portion Speichel herausströmte, ihrer beider Lippen benetzte und zuletzt in Kens Mund hinüberfloß. Ken durchlief ein warmes Gefühl tiefer Geborgenheit bei dieser zärtlichen Geste. Aber sein Schwanz vibrierte vor Geilheit, als sich diese weichen, breiten und nassen Lippen auf seinen Mund drückten. Erneut herrschte für eine Weile tiefes Schweigen in der Kabine. Dieses Mal war es Mark, der das Wort ergriff.

„Mußtest du eben nicht dringend pissen?“ Er sah Ken an. Da war er wieder, dieser laszive und auf erregende Weise obszöne Gesichtsausdruck. Hinzu trat ein ebensolches Vibrato in der dunklen Stimme des stinkenden, versifften Mannes. In Kens Kehle entstand ein nervöses Kribbeln „Ja, das muß ich auch noch immer!“ Seine Stimme zitterte leicht von dem Kribbeln. „Dann solltest du es jetzt vielleicht tun.“ Mark sah ihn von der Seite an bei seinen Worten und starrte dann auf Kens Hosenstall. Hatte dieser saugeile Kerl ihn wirklich aufgefordert jetzt in seinem Truck zu pissen? Wenn er das tun könnte, wäre es die geilste Sache, die sich Ken so schon immer mal vorgestellt hatte, aber sicher war, dass dies nie geschieht. - Weiter im dritten Teil...